

4.

Bericht aus Brasilien

-Salvador-

„Vida nova“

01.03. - 29.05.

Leoní Breuer

*„Jede Begegnung, die unsere Seele berührt, hinterlässt in uns eine Spur,
die nie ganz verweht.“*

LORE-LILLIAN BODEN

Die brasilianische Welt wird ebenfalls eine Spur in mir hinterlassen. Manchmal kommt es mir so vor, als sei ich schon eine Ewigkeit hier. Als seien Jahre ins Land gezogen. Deutschland scheint weit weg und in der Vergangenheit zu liegen. Ich kann mir kaum vorstellen, dass diese Welt Nr. I (Deutschland) bald wieder mein Leben bestimmen soll. Leider verbindet sich diese Unvorstellbarkeit auch mit einem Angstgefühl. Vor dem Abschiedsschmerz und dem Kulturschock, wenn ich wieder im deutschen Alltag ankomme, der von hier aus einfach grau und eintönig wirkt. Sollte es tatsächlich wahr sein, dass sich in einem Jahr so gut wie nichts verändert hat? Der Nachbar immer noch Unkraut im Vorgarten zupft? Manchmal habe ich die schreckliche Vorstellung, von allen angestarrt zu werden. So, wie ich auch hier anfangs von allen angestarrt wurde, bis sich mein Äußeres immer mehr anpasste und sich die Leute an mich gewöhnten. Ist es möglich, dass ich plötzlich nicht mehr in das Bild einer Deutschen passe? Warum denkt der Mensch stets in diesen Bildern und kann sich kaum von ihnen lösen? Viele Fragen schwirren mir in den letzten Monaten durch den Kopf. Sie beziehen sich vor allem auf

mich in Beziehung zu meiner Umwelt hier und in Deutschland. Derweil kommt meine Rückreise näher.

∞

Die letzten Monate waren vor allem von Freunden und Familie geprägt. Meine beste Freundin, Mutter und Schwester kamen mich aus Deutschland besuchen und haben einen kleinen Einblick in mein Leben hier mitgenommen. Aber auch meine brasilianischen Freunde haben die letzte Zeit enorm beeinflusst.

Es ist in den 9 Monaten kein Tag vergangen, in dem ich der brasilianischen Welt nicht ein Stückchen näher gekommen wäre. Vom bloßen Kennenlernen der neuen Umgebung, über die Arbeit, die Sprache und nun die Beziehungen, die ich hier gesammelt habe. Kaum zu glauben, was ich vor ein paar Monaten noch nicht verstanden, schlichtweg nicht durchschaut oder sogar abgelehnt habe und heute zur Normalität geworden ist. All die kleinen verzweigten Wege durch Mangueira schienen mir zunächst wie ein riesiger Irrgarten, in dem ich mich bis zuletzt verlaufen würde und heute brauche ich nicht einmal mehr nachzudenken, um den kürzesten Weg durch die Gässchen zu meinem Ziel zu finden. Die rasante Anpassung und Eingewöhnung, die ich hier erfahren habe, erscheint selbst mir unmöglich. Wahrscheinlich kommt mir die Zeit hier gerade deswegen so unüberschaubar lang vor.

∞

Zum Beginn des neuen Schuljahres im März wurde die gesamte Schule von innen gestrichen. Uns blieb dafür gerade mal die letzte Ferienwoche, da die brasilianische Planung wie immer etwas spontan verlief. Dafür besprenkelten wir den Boden gleich mit, denn für Abdeckung o.ä. blieb keine Zeit mehr. Das Resultat kann sich trotzdem sehen lassen: Die Schule blitzt nun in weiß und gelb und die Kinder trauten ihren Augen kaum, als der erste Schultag gekommen war.

Jedoch nicht nur wegen des neuen Anstrichs, sondern auch, weil auf dem Lehrerplan der dritten und vierten Klasse nun mein Name steht. Englisch- und Kunstunterricht: Leoni. Eine neue Herausforderung kam auf mich zu, von der ich etwas plötzlich überrumpelt wurde. Doch die Lehrerinnen trauten mir diese Aufgabe zu und so übernahm ich den neuen Posten. Ich machte mich mit Unterrichtsvorbereitung, Klassenbuchführung, Lehrerkonferenzen, Hausaufgaben- und Notenvergabe vertraut und stand nun regelmäßig vor der Klasse der Ältesten. Kein Zuckerschlecken! Die ersten Unterrichtsstunden musste

ich regelmäßig Selma (die Leiterin) rufen, um die Kinder zur Ruhe zu bringen. Ich hätte meinen Posten am liebsten wieder abgegeben, doch Selma meinte, ich würde das schon hinbekommen. Zum Glück behielt sie Recht. Mit jeder Stunde lernte ich enorm dazu und schon bald brauchte ich Selma nicht mehr.

Zurzeit dreht sich hier natürlich alles um die Weltmeisterschaft und in diesem Jahr also um Deutschland. Auch in der Schule wird kaum noch von etwas anderem gesprochen. Ich machte also eine Unterrichtsstunde über Deutschland, zeigte Euromünzen und ließ die Kinder Fragen stellen. Wirklich interessant, was für Fragen dabei herauskommen. Immer wieder wurde nach dem deutschen Essen gefragt, warum man nicht mit dem Bus nach Deutschland reisen kann, oder wie das mit dem Geldtausch von Euro nach Real eigentlich funktioniert. Und dann musste natürlich die Frage nach dem Fußballteam, zu dem ich bei der WM halten werde, kommen. Ich gab also zu, dass ich natürlich schon zu Deutschland halten würde und da brach auch schon ein riesiges Getöse aus! „Brasil Brasil Brasil!!!!“, schrienen alle Kids gleichzeitig und donnerten auf die Tische. Der Nationalstolz ist einfach unübertrefflich!

Nachmittags betreue ich dann mit Cremilda zusammen den „Jardim I“, d.h. die Kleinsten des Kindergartens mit 3-4 Jahren. Ab nächstem Jahr soll gerade dieser Bereich der Kindergartenarbeit weiter ausgebaut werden und die Grundschule auslaufen, da der Staat versucht, genug Grundschulen für alle Kinder anzubieten und wir diesem „nicht im Weg stehen wollen“, wenn er endlich einmal eine gute Initiative ergreift. Anfangs bereitete es mir manchmal Schwierigkeiten, zwischen den Ältesten und den Kleinsten hin und herzuwechseln, denn die Arbeit ist natürlich eine ganz Andere. Doch die Kleinen hatte ich schon bald unglaublich in mein Herz geschlossen. Ich weiß schon jetzt, dass ich wohl weinen werde, wenn ich sie zum letzten Mal sehe. Ein paar von ihnen haben begonnen, mich manchmal „Mama“ zu rufen und so habe auch ich an Muttertag, der hier am gleichen Tag gefeiert wird, einige Glückwünsche meiner kleinen und großen „Kinder“ bekommen, ohne zu wissen, wie mir geschieht. Eigentlich bin ich froh, dass die Kleinsten wahrscheinlich noch nicht verstehen werden, was es bedeutet, wenn ich sage, dass ich nun abfliegen werde.

Mit einem Lächeln denke ich auch hier an meine erste Zeit zurück, in der ich am liebsten Laufen gegangen wäre, wenn ich auch nur den Raum der Kindergartengruppe betrat. Alles kam mir laut, durcheinander, anstrengend und unbändig vor. Und auch meine Freundin Frauke, die einmal mit zum Kindergarten kam, hielt sich irgendwann bloß noch die Ohren zu. Wenn sie eins können, dann Krach machen!

Leider fehlt zur Verwirklichung der Ideen, die wir für die Kinder haben oft das entsprechende Material oder das Geld um dies anzuschaffen. Es tut mir stets im Herzen weh, wenn ich jedem Kind einen gerade fingernagelgroßen Fetzen Knete in die Hand drücke und daran denke, was ich alles im Kindergarten hatte. Diese Reichtümer an Spiel- und Bastelsachen kommen mir nun fast unvorstellbar vor. Ich werde wahrscheinlich nach meiner Rückkehr einmal in einem deutschen Kindergarten vorbeischaun, um mich zu überzeugen, dass es diesen Reichtum wirklich gibt. Man könnte fast behaupten, dass ich z.Z. etwas neidisch auf die deutschen Kindergärtnerinnen bin.

Trotz all der schönen Erfahrungen wurde ich zunehmend unzufriedener mit meiner Arbeit. Im Projekt wurden viele Dinge aufgrund des Geldmangels eingeschränkt. Alles bezog sich nun auf die Schule, wo auch alle Mitarbeiter des Projekts eingespannt wurden, um sie am Leben zu erhalten. In meinem Kopf hatte ich viele Ideen, die nur darauf warteten, verwirklicht zu werden und es frustrierte mich, dass ich sie nicht realisieren konnte. Vieles ging einfach nicht mehr vorwärts. Während ich dies früher immer noch auf die brasilianische Geduld schob, merkte ich nun, dass auch die anderen Mitarbeiter des Projekts zunehmend unzufriedener und ungeduldiger wurden. Die Stimmung lässt sich nur mit Mühe aufrechterhalten.

Hinzu kamen die gerichtlichen Beschlüsse über die Klagen vierer ehemaliger Mitarbeiter des Projekts, die scheinbar von Anfang an geplant hatten, die associação über den Tisch zu ziehen. Sie arbeiteten einige Jahre auf freiwilliger Basis hier und verklagten die associação dann auf Schadensersatz. „Sie seien nicht ausreichend bezahlt worden.“, lautet die Anklage. Da die Mitarbeiter aber keine Angestellten, sondern Freiwillige waren, haben sie eigentlich keinerlei Ansprüche auf Geld. Doch in Brasilien gibt es darüber keine gesetzlichen Regelungen und so wurden Behauptungen aufgestellt, gegen die sich das Projekt nur schwer wehren konnte. Dummerweise erhalten die Mitarbeiter Quittungen über das erhaltene Geld, das „Kollaboration“ bezeichnet wird. Gibt man in Brasilien einer beliebigen Person jedoch über drei Monate hinweg einen monatlichen Betrag, so gilt diese Person als angestellt. Eben diese Gesetzeslücke nutzten die ehemaligen Mitarbeiter aus und verklagten die associação auf Schadensersatz.

Ein harter Brocken, der tatsächlich schon oft in dieser Weise vorgekommen ist. Sogar einem bekannten Nachbarprojekt der ALMM ist das Gleiche passiert. Dennoch könnte dies schwere Folgen haben. Nicht nur, dass die ALMM die Strafe nicht bezahlen kann, wird es meiner Meinung nach auch immer schwerer einen Nachfolgeträger für World

Vision zu finden. Das Projekt steckt sichtlich in einer Krise und keiner weiß, ob und wie es da wieder herauskommt. Der harte Kern von Mitarbeitern, ohne den hier wahrscheinlich schon nichts mehr funktionieren würde, hält derweil massenhaft Konferenzen ab, um den Unsicherheiten durch Kommunikation entgegenzuwirken. Doch teilweise geschehen fast schicksalhafte Dinge, die uns immer wieder zurückwerfen. Z.B. wurde eingebrochen und der letzte Fotoapparat geklaut. Daraufhin mussten die Schlösser ausgetauscht werden und der Fotoapparat, der unglücklicherweise geliehen war, konnte bis heute nicht ersetzt werden. Kurz zuvor konnten bereits geknipste Fotos nicht entwickelt werden, weil der eigene Fotoapparat unbemerkt kaputt gegangen war. Leider waren mit diesem bereits Fotos von jedem einzelnen Kind des Projektes ‚World Vision‘ geschossen worden. Die Arbeit von Wochen musste fast von Vorn begonnen werden. In den Händen hielten wir unbelichtete Filmrollen und keiner wusste, woher wir das Geld für neue Filme und deren Entwicklung nehmen sollten.

Trotzdem steckt immer noch jede Menge Potential in der associação, was man am Tag des Osterfestes sehen konnte. World Vision hatte die ALMM für einen Extrazuschuss, der für die Umsetzung eines Festes o.ä. benutzt werden durfte, ausgewählt. Wir erfuhren eine Woche vor Auslauf der Frist zur Realisierung des Festes davon, doch diese Chance konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen und so organisierten wir kurzerhand ein großes Osterfest für die Kinder. Mit „Schnitzeljagd“, Bingo und Essen für alle. Ein voller Erfolg! Ein ganzer Tag verging, während die Kids versuchten Dinge wie „10 leere Plastikflaschen“, „die älteste Person des Viertels“ oder „eine kurze Theateraufführung über das biblische Osterfest“ herbeizuschaffen, bzw. umzusetzen. Ich war mit der Aufsicht der Kleinsten beauftragt worden, die noch nicht an der Schnitzeljagd teilnehmen konnten und bekam zum Glück in letzter Sekunde tatkräftige Unterstützung einiger Grucon-Mitarbeiterinnen (Grucon war ehemals ein Teilprojekt der ALMM, das sich vor allem mit afrikanischer Kultur, Tanz usw. beschäftigt), sodass ich Zeit hatte, mit meiner Kamera herumzulaufen und die Umsetzung für World Vision zu dokumentieren.

∞

Derweil war ich außerdem bereits mit der Planung meiner Rückreise beschäftigt. Mit einem anderen Freiwilligen, den ich beim fid-Seminar kennengelernt hatte, überlegte ich, mit dem Schiff zurückzukehren. Die Reise per Flugzeug geht natürlich um ein Vielfaches schneller, doch

genau das hat mir bei meiner letzten kurzen Rückreise große Probleme bereitet. Noch gar nicht aus Brasilien heraus, kommt man auch schon in Deutschland an und ich kann mit Worten wirklich nicht beschreiben, wie verschieden diese Welten sind. So entstand in mir die Idee, dass man eine Art neutralen „Zwischenort“ bräuchte, um seine Gedanken zu sortieren, d.h. sich von Brasilien zu verabschieden und auf Deutschland vorzubereiten. Die Idee der Schiffsreise kam dann von Linus, meinem hoffentlich zukünftigen Mitreisenden. Wir begaben uns also auf die unendliche Suche nach einem Frachtschiff, das uns mitnehmen würde. Und wir hatten Glück! Ich werde also auch noch den Atlantik näher kennen lernen...

∞

In der Zwischenzeit hat sich das Wetter plötzlich von heute auf morgen stark verändert. Es ist kühler und regnet fast täglich. Meist liegt die Tagestemperatur bei ca. 25°C, wobei ich bereits friere und teilweise mit Strickjacke herumlaufe. Viel störender ist allerdings der Regen. Die Straßen sind überschwemmt von einer braunen Suppe, weil die Kanalisation das wolkenbruchartige Regenwasser nicht so schnell aufnehmen kann. Lange Hosen sind bei Regen also nicht ratsam. Ich musste teilweise schon bis zu den Knien im Wasser waten, was meinen Ledersandalen nicht besonders gut gefallen hat. Ich verstehe also erst jetzt, warum die Meisten Plastikschuhe haben und die Frauen mit Vorliebe Plateauschuhe tragen! Genauso wie ich jetzt wohl das Rätsel der außen komplett verfliesten Häuser gelöst habe: Die Luftfeuchtigkeit steigt im Winter enorm an und so fangen alle Naturstoffe wie Leder, Holz, Ton, Stoff usw. an zu schimmeln. Leider auch die Wände. Außer natürlich sie sind verfliest! Ich habe mich ganz schön gewundert, als ich eines Morgens feststellte, dass all die Lederbänder an meinen Ketten von Schimmel besetzt waren. Ebenso mein Lederportemonnaie, Ledergürtel, meine Holztüren, mein Rucksack, meine Ledersandalen und die Tischdecke. Papier fühlt sich an einem Regentag ganz klamm an. Tatsächlich scheint Salvador nur für den Sommer gemacht zu sein. Im Winter geht die Stadt teilweise im Schlamm unter. Nur zum Arbeiten und Schlafen sind die kühleren Temperaturen angenehm.

Am 16.05. hatte ich dann Geburtstag. Der erste Geburtstag fern von daheim, der somit auch etwas anders ausfiel. Mitternacht feierte ich mit meiner Freundin, Jenipapo-Likör (die Zeit der Liköre für das Fest São João hat begonnen und man kann an jeder Ecke selbstgemachte Liköre aus verschiedensten Früchten u.a. finden) und Überraschungskuchen

rein. Völlig unerwartet fand ich dann am Nachmittag alle Mitarbeiter des Projekts und die nächste Überraschungstorte in der Schule vor.

Wie gesagt haben mich meine Freunde und Bekannten hier in letzter Zeit viel beeinflusst. Ich verbringe den größten Teil meiner Freizeit mit ihnen und habe wahrscheinlich besonders durch sie Brasilien von einer sehr authentischen Seite kennengelernt. Ein paar Freunde von mir haben eine Reggaeband, die regelmäßig auf dem Platz vor Bonfim spielt. Am Samstag werde ich mit ihnen dort spielen. Der Bekanntenkreis ist groß und so werden wie immer fast nur bekannte Gesichter kommen und den Platz füllen.

Das Leben Gleichaltriger hier ist meistens ganz anders als in Deutschland. Die große Mehrheit von ihnen hat schlichtweg nichts zu tun oder schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch. Viele Drogen sind im Umlauf. Ein paar Einzelne gehen zur Uni. Viele haben bereits Kinder, natürlich ungewollt, die dann aber häufig von den Großeltern großgezogen werden. Wobei sich die Männer oft gar nicht sicher sind, ob sie bereits Vater wurden oder nicht. Verhütung scheint zwar in den Köpfen zu existieren, aber nicht gerade präsent zu sein. So sagte mal ein Bekannter (20) zu mir: „Ich will keine feste Freundin mehr, um keine zu schwängern.“ Er hatte bereits eine Exfreundin geschwängert, die jedoch abgetrieben hatte. Ich hakte nach und er erklärte, wenn man regelmäßig mit der gleichen Frau Sex habe, sei die Chance viel größer, dass diese schwanger werde. Auf Verhütung als Ausweg aus der Situation kam er nicht, obwohl er aufgeklärt war und scheinbar auch über den Gebrauch von Verhütungsmitteln Bescheid wusste. Das Vertrauen in Verhütungsmittel ist allerdings auch sehr gering, sei es, weil durch falschen Gebrauch tatsächlich viele Unfälle passieren, oder weil die Aufklärung durch die Eltern kein Vertrauen in diese Möglichkeiten weckt. Ich muss zugeben, ich weiß es nicht. Bei dem Gebrauch eines Kondoms denken die Meisten an Schutz vor Krankheiten und nicht an Schwangerschaftsverhütung. Immerhin! So ist AIDS auch hier ein bekanntes Thema, über das zumindest in der Großstadt nach meiner Erfahrung Bewusstsein herrscht. Daher breitet sich die Krankheit hier wohl auch nicht so stark aus wie in Afrika. Die Aufklärung kam noch früh genug.

Ohne das Gefühl wecken zu wollen, Brasilien sei das Land sexueller Freiheiten, auch wenn es sicherlich gerade in den ärmeren Gegenden offener zugeht als in Deutschland, möchte ich an dieser Stelle gerne

noch ein paar umgangssprachliche Begriffe erläutern, die hier alltäglich sind und in Deutschland in dieser Form nicht einmal existieren.

Als ich begann die Umgangssprache immer mehr zu verstehen, habe ich mich besonders über den Begriff „ficar oder ficante“ (bleiben, „Bleiber“) amüsiert. Das Verb ‚ficar‘ wird zunächst natürlich ganz normal wie das deutsche Wort ‚bleiben‘ verwendet, hat umgangssprachlich jedoch noch eine andere Bedeutung. „Mit einer Person BLEIBEN“, heißt soviel wie „mit einer Person eine Beziehung haben, die sich auf Flirten, ein- oder mehrmals Sex und evtl. miteinander Ausgehen beschränkt, jedoch keinerlei weitere Verpflichtungen mit sich trägt“. Der ficante (Bleiber) ist also die Person, mit der man bleibt. Dies gilt sowohl für männliche als auch weibliche „Bleiber“. Der Begriff ist sehr weit gefasst. Es gibt Leute, die „bleiben“ mit einer Person bloß eine Nacht (in Deutschland One-night-stand), es kann aber auch sein, dass man mit der gleichen Person über lange Zeiträume hinweg immer mal wieder „bleibt“. Erst wenn eine Beziehung zu den Begriffen „namorado, bzw. namorada“ (Freund, bzw. Freundin, wenn man sich in einer Beziehung befindet) übergeht, kommen erste Verpflichtungen dem Anderen gegenüber ins Spiel. Ich will allerdings nicht behaupten, dass dieser Übergang stets reibungslos verlief. Oft glaubt der Eine bereits, sich im Status des „namorado(a)“ zu befinden, während der Andere jedoch überhaupt nicht daran denkt, über das „ficar“ hinauszugehen... und ab da kommt es natürlich zu Problemen, über die aber nur ungern offen gesprochen wird. Wer will schon zugeben, dass er sich etwas eingebildet hat? Genauso wie es genug Leute gibt, die neben einem namorado(a) auch noch einen, oder mehrere „ficantes“ haben. Meiner Beurteilung nach, gehen die BrasilianerInnen (evtl. bezieht sich dies aber nur auf meine Altersstufe) also nicht gerne allzu schnell eine festere Beziehung ein. Sie hüten sich lieber etwas länger vor den damit verbundenen Verpflichtung, wie z.B. Treue. Dafür sind sie dann schneller, wenn es um den Status „casado, bzw. casada“ (verheiratet) geht. Ein Paar, das zusammenzieht, wird normalerweise als verheiratet betrachtet und auch bezeichnet. Niemanden interessiert, ob dies auch standesamtlich oder kirchlich abgesiegelt wurde, was vielleicht (eine Vermutung meinerseits) mit dem Problem des etwaigen Geldmangels für die Festlichkeiten zusammenhängen könnte.

Mit diesem ganzen Geflecht aus Beziehungsformen, das mich als Deutsche zunächst ziemlich verwirrte (was sollte ich auch denken, als ich meinen Bekannten tagtäglich küssend mit einer Frau auf der Parkbank sah und beide mir ins Gesicht sagten: „Nein, wir haben keine Beziehung! Wir bleiben nur!“), geht einher, dass es viele fast als Beleidigung empfinden, wenn man behauptet, sie seien verliebt. Gefühle bedeuten

Schwäche und die will man scheinbar erst dann zeigen, wenn man sich der Sache sicher ist, sprich: beide offiziell den Status „namorado(a)“ bestätigen.

Ja, Brasilien ist eine andere Welt. Aber ich hoffe ich zeige, dass man durch andere Welten durchblicken kann.

∞

Während ich mittlerweile sprachlich wahrscheinlich einen Punkt erreicht habe, den ich in der verbleibenden Zeit nicht mehr großartig überbieten werde, merke ich jedoch, dass ich immer öfter meine eigene Sprache vermisse. Wirklich alles zu verstehen und ausdrücken zu können ist ein Privileg, das man nur in der Muttersprache hat und das ich früher unterschätzt habe.

Es ist ein tolles Gefühl, immer mehr dazu zu Lernen und nach doch so kurzer Zeit eine Sprache fast akzentfrei zu sprechen. Daher fehlte mir die deutsche Sprache anfangs nicht. Erst seit kurzer Zeit wünsche ich mir plötzlich wieder diese sprachliche Freiheit, wie ich sie in Deutschland hatte. Trotzdem mag ich die portugiesische Sprache sehr und komme mehr als gut zurecht. Ich denke auf Portugiesisch und war überrascht, als ich gemerkt habe, dass ich sogar auf Portugiesisch träume. Ich habe mich hier wirklich sehr stark eingelebt. „Du bist Baiana und weißt es nur nicht!“, scherzt ein Freund stets mit mir und viele können kaum glauben, dass ich tatsächlich fortgehen werde. Das ich mich hier so wohl fühle, liegt definitiv an der allumfassenden Integration. Dem großen Freundeskreis, der Arbeit, schlicht und einfach dem Leben. Die Worte „cidade baixa“ (Unterstadt – der arme Teil Salvadors, der tatsächlich auch geografisch „unten“ liegt) wecken unglaublich starke Gefühle in mir. Ich würde sogar sagen, dass ich mich teilweise damit identifiziere.

Wenn ihr Fragen habt, einen Kommentar abgeben wollt oder sonst einfach Kontakt zu mir aufnehmen möchtet sind hier noch Email-Adresse, Adresse und Telefonnummer:

Email: leoni.salvador@gmx.de

Adresse: Leoni Breuer
Rua Major Marivaldo Tapioca 14
CEP 40433-220
Massaranduba
Salvador/BA
Brasil

Telefon: (01081) 0055-71-33120666

Ich hoffe, es hat euch gefallen! Vielen Dank an alle Spender!!!
Até logo – Eure Leoni